

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zung; zuletzt noch war in den Vorträgen vor dem Kaiser am 17. Oktober, also eine Woche vor dem ersten französischen Angriff, auf sie hingewiesen worden.

Die Zahl der vor Verdun verfügbaren Bataillone und Geschütze konnte für erfolgreiche Verteidigung genügen. Wenn beide französischen Angriffe trotzdem zu schweren deutschen Niederlagen geführt haben, so dürfen die Hauptgründe einerseits in dem taktisch überaus geschickten und teilweise neuartigen Verfahren des Gegners und dem durch örtliche und Witterungsverhältnisse begünstigten Gelingen einer gewissen Überraschung, andererseits aber in der allgemeinen deutschen Knappheit an Menschen und Material und dem Sinken der körperlichen und seelischen Widerstandskraft des deutschen Soldaten gesucht werden.

Beim Material handelte es sich vor allem um die Knappheit an Munition, die sich in den Wochen vor den Angriffen in Herabsetzung der Tagesraten aussprach, in zeitweiser Sperrung des Schießbedarfs für Mörser und Feldkanonen sowie in zahlreichen Hinweisen hoher Dienststellen auf Haushalten mit der Munition. Darunter litt die Bekämpfung besonders der feindlichen Artillerie. Diese aber konnte mit reichlicher Munition fast unbeschossen und in voller Ruhe ihre Schießaufträge erfüllen, nicht nur planmäßig deutsche Batterien bekämpfen, sondern vor allem auch ausreichenden Ausbau der Stellungen verhindern, während dieser auf französischer Seite gerade unter dem Schutze der Artillerie rascher vorwärtsschritt. Andere Mängel, wie ausgeschossene Rohre, dadurch vergrößerte Streuung und entsprechend zahlreiche Kurzschüsse der deutschen Artillerie sind wohl ebenfalls als Auswirkungen der Materialknappheit anzusprechen, traten aber an Bedeutung gegenüber der Munitionsbeschränkung zurück. Um nicht die eigene Infanterie zu gefährden, mußten manche Batterien ihr Sperrfeuer weiter feindwärts legen, als erwünscht war. Das kam der französischen Infanterie zugute, die dieses Feuer vielerorts schon mit der Bereitstellung unterließ, so daß es unwirksam wurde. Zur Materialknappheit muß weiter vor allem die deutsche Unterlegenheit an Fliegern, Flugabwehr und Fesselballonen gerechnet werden; sie gewann trotz der zu dieser Jahreszeit ungünstigen Wetterlage vielfach erhebliche Bedeutung, besonders auch für die Stimmung der Kampftruppen. Aber auch der Mangel an Arbeitskräften spielte eine wichtige Rolle. Langsames Fortschreiten der Straßen- und Unterkunftsbauten im nahen Hintergelände führte dazu, daß durch Vergrößerung der Marschanforderungen und mangelhafte Ruhe die Kräfte der Truppen über die Maßen in Anspruch genommen wurden. So waren die Kampfbedingungen durchaus ungleich.

Am 24. Oktober wie am 15. Dezember sah man den Angriff kommen. Er wurde angenommen im Vertrauen auf die Widerstandskraft der, wie